



Die Elbaue

Blätter für Sächsische Heimatkunde

„Die Elbaue“ erscheint wöchentlich. Für die Bezüge des „General-Anzeiger“ kostenfrei.
Hauptverlagsstelle: Kötzschenbroda, Güterhofstraße 2, Fernsprecher Nr. 4 / Schriftleiter
L. Schmitz, Kötzschenbroda-Kaundorf.



Nr. 3. 7. Jahrgang.

Beilage zum „General-Anzeiger“

Januar 1930

Die ältesten sächsischen Zeitungen.

Unsere heute so vielseitig ausgestaltete sächsische Presse wurzelt mit ihrem Ursprunge, soweit die ersten gedruckten Exemplare derselben in Betracht kommen, im 16. Jahrhundert. Wenn man aber dabei an eine nur annähernde Ähnlichkeit mit den Erzeugnissen unserer heutigen Tagespresse denken wollte, so wäre das ein durchaus verfehlter Schluß. Den allerältesten zeitungsförmlichen Erzeugnissen des Druckgewerbes fehlte vor allen Dingen ein Merkmal unserer heutigen Zeitungen, nämlich das der periodisch regelmäßigen Erscheinungsweise.

Ursprünglich bezeichnete man mit Zeitung jeden Bericht über irgend ein wichtiges Vorkommnis, das für weitere Kreise von Interesse war. So waren in den Zeiten, bevor es eine schwarze Kunst Gutenbergs gab, in diesem Sinne alle schriftlichen Mitteilungen von irgendwelchen Geschehnissen, mochten es solche politischer oder sonstiger Art sein, Zeitungen. Neue „Zeitungen“ brachten die Privatbriefe entfernt wohnender Freunde über das und jenes Neue aus ihrer Umgebung, „Nachrichten“ die Briefe der Kaufleute an der Küste oder in großen Handelsplätzen an ihre Geschäftsfreunde im Reiche. Manch einer solcher Briefe wurde schriftlich vervielfältigt, die „Copieen“ gingen als „Neue Zeitungen“ von Hand zu Hand und unterrichteten auch dem Schreiber des Originals fernstehende Kreise über Welthandel und wunderliche Ereignisse. Als dann der große Wurf gelungen und der Buchdruck entstanden war, wurden solche Briefzeitungen verschiedenschach durch die Buchdruckpresse vervielfältigt. Einer der ersten gedruckten Berichte dieser Art soll der Brief gewesen sein, in dem Christoph Columbus dem Schatzmeister der spanischen Krone, Rafael Sanchez im Jahre 1493 von der Entdeckung Amerikas Kunde gab. Er wurde in alle Sprachen übersetzt, gedruckt, und in aller Herren Länder verbreitet. Derartige Einzelzeitungen wurden in der Folge über alle möglichen Ereignisse in

der damals bekannten Welt gedruckt und von „Zeitungsströmern“ auf Messen und Märkten mit großem Stimmaufwande „an den Mann gebracht. Um die Neugier der Menge zu erregen, hingen solche Neuigkeitsströmer, (dieses heute im herabsetzenden Sinne oft gebrauchte Wort bezeichnete ursprünglich den ehrjamen Stand, den wir heute etwa als Kolporteur ansprechen) die bedruckten Bogen über eine Schnur, so, daß die auf den Titelseiten aufgedruckten Holzschnitte mit Abbildungen der berichteten Geschehnisse den Vorübergehenden sichtbar waren und einen Teil des Inhalts verrieten. Diese aufgehängten, im Winde flatternden Blätter waren das Urbild des heute noch vielfach gebrauchten Ausdruckes von den Fliegenden Blättern. So wurden beispielsweise die näheren Umstände vom Tode Dr. Martin Luthers in weitestem Kreise bekannt. „Tyrialsströmer“ vertrieben die gedruckten „Neuen Zeitungen“ vom Einscheiden Dr. Martinus und seinem Begräbnis noch lange nach dem Ereignis überall. Und als Heidelberg und sein prächtiges Renaissanceschloß 1693 durch die Horden des französischen Marschalls Meilhac in Schutt und Trümmer sank und der kurfürstlich-pfälzische „Buchführer“ Michael Müdiger Existenz und Vermögen dabei verlor, fristete er sein und seiner Familie Leben damit, daß er eine Beschreibung dieses traurigen Ereignisses drucken ließ und damit kolportierend landauf und landab zog und schließlich, nach Berlin verschlagen, dort der Gründer der noch heute seit 1704 erscheinenden „Vossischen Zeitung“ wurde.

Die erste derartige sächsische „Zeitung“, die wir bis jetzt kennen, erschien 1518 in Leipzig unter dem Titel: „Nau gezeiten von Ist gehaltenem keiserlichen Reichstag zu Augspurg“. Ebenfalls ein „Fliegendes Blatt“, berichtet es eingangs des Textes: Am sambstag nach visitationis Marie der Junckfrawe Im sunffshundersten vn achtzehenden iaren Ist mein gnedigster herre herczog Friderich von Sachsen

Churfürst / zu gegenwertigen kayserlichen Reichstage dießs iars obgemelt eynkomen czwischen zweyen und dreyen horen (Uhr) nachmittags mittsamt dem Bischove von Würzburg. Römisch Kayserliche May. Ist seiner Churfürstliche Gnaden / mittsamt den Erzbischouen Menz / Bremen / Herzog Georgen zu Sachsen vnd andern Fürsten vnd hern / gnediglich vnd fruntlich vnter angezogen / vnd seyn Churfürstlich gnad mit grossen eren gnaden vnd freuden angenommen.

Das uns wunderbarlich anmutende Blatt bewahrt die Leipziger Stadtbibliothek auf.

Aber nicht nur solche hochpolitische Angelegenheiten bildeten den Inhalt dieser ältesten „Neuen Zeitungen“. Auch andere „erschrockliche“ Geschichten wurden auf diese Weise verbreitet. So 1581 die „von einem Mülknecht / Jacob Diez genant / welcher seines Meisters Weib zur Ehe genommen / vnd seine Stieftochter geschwangert / darnach das alte Weib ermordt / auch in seinem Haus sieben Mordt bezangen / darnach das Haus angezündt / Geschehen im Voiland am Viechtmeßtag. — Dasselbe Blatt, das das Kreismuseum zu Plauen aufbewahrt, erzählt „Von einem Reichen Bawren / welcher ein großer Bucherer gewesen / und dem Gott sein Korn zu „Mucken und Würmern hat werden lassen“ und ihn damit „grewlich vnd schrocklich gestrafft. Geschehen in ein Dorff im Lande zu Meissen“. Und ein anderes Blatt derselben Sammlung, das zwei Jahr später erschien, enthält einen „Wahrhaftigen Bericht Und eigenliche Beschreibung des Geistes so zu Zwidaw in eines Pöttichers Hauße / herum gebet / redet / singet / isset vnd sich in Gestalt im Hauße sehen / aber von menniglichen so hinnein kommet hören lesset.“

Alle diese Blätter, die sich wohl als „neue Zeitungen“ gixierten, waren jedoch gelegentliche Erscheinungen. Die Anfänge des eigentlichen sächsischen Zeitungswesens im modernen Sinne treten jedoch erst im ersten Viertel des 17. Jahrhunderts, zwischen 1620 und 1630, im ersten Jahrzehnt